

Peripherie über 100 Fuss pro Sekunde) ist die quantitative Leistung eine ausserordentliche. Durch diese Vortheile erklärt sich die grosse Verwendung derselben und das Bestreben sie zu vervollkommen.

Dennoch konnte man, trotz der grossen Menge ausgestellter Kreissägen, viele Neuerungen von Bedeutung nicht gewahren. Nur die von Spaer und Jackson in Scheffield ausgestellten Sägen zeigten eine eigenthümliche Zahnanlage, insofern als die Zähne seitwärts angeschliffen werden, auf die wir besonders aufmerksam machen müssen. Ferner hatte diese Firma eine Säge ausgestellt, welche an der Peripherie so dick war, dass die einzelnen Zähne als Meissel zur Wirkung kamen und die demnach zum Aussägen von Nuthen zur Anwendung kommt.

Da man mit einer Kreissäge nur solche Hölzer zertheilen kann, welche in der Dicke kleiner als der Sägenhalbmesser sind, so hat man sich zunächst bemüht, grosse Sägen herzustellen. Einige Exemplare auf der Ausstellung zeigten, was man jetzt darin zu leisten vermag. Solche Sägen sind aber ausserordentlich kostspielig und haben noch den Nachtheil, dass sie einen sehr breiten Schnitt machen müssen und deshalb viel Holzverlust verursachen. Um die Herstellung weniger kostspielig und die Erhaltung leichter zu machen, setzt man bei den grossen Sägen die Zähne jetzt wohl als besondere Stücke in eine runde Scheibe ein (die nun füglich auch aus Schmiedeeisen statt Stahl angefertigt werden), wobei der Vortheil entsteht, dass man die Scheibe als solche nicht zu härten nöthig hat. In Amerika soll diese Methode in den letzten Jahren sehr in Aufnahme gekommen sein. Um die Kreissäge zum Fournierschneiden brauchbar zu machen, konstruirt unter anderen Robinson die Säge aus einer Guss-eisenplatte bis zu 14 Fuss Durchmesser, an deren Peripherie eine grosse Anzahl dünner Sägesegmente befestigt sind. Die geringe Dicke der Fournierblätter ermöglicht ein solches Aus-